

damit, da er ein unübersteigliches Hindernis zur Umbahnung des Waffenstillstandes bildet.²

Nach der Auskunft der Botschafter war das ganze Kabinett davon überzeugt, daß der verschärfte U-Boottkrieg eingestellt werden mußte. Da die Behauptung der Marine nicht zu widerlegen war, daß es technisch unmöglich sei, einen U-Boottkruzerkrieg zu führen, so schlug Solf die Lösung vor: Externer Befehl, keine Passagierdampfer zu torpedieren, interner Befehl, den U-Boottkrieg ganz aufzugeben. Die Fassung: „Um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen,“ fand die Zustimmung des Kabinetts. In diesen Worten war zum Ausdruck gebracht, daß beim Scheitern der Waffenstillstandsaktion wir die Freiheit haben würden, die aus der Hand gelegte Waffe wieder aufzunehmen.

Admiral Scheer hatte sich nicht gefügt, sondern nach der Botschafterkonferenz die Oberste Heeresleitung und den Kaiser zu Hilfe gerufen. In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober trat der General Ludendorff auf die Seite der Marine.

Oberst v. Saefen legte mir am Morgen des 20. Oktober das folgende Telefonat vor:

Telephonat der Obersten Heeresleitung vom 20. Oktober 1918, 1 Uhr nachts.³

„An den Herrn Reichskanzler.

(Übermittelt durch Oberst v. Saefen.)

Die Lage hat sich nicht geändert. Die Kämpfe bei Sonderverbänden begonnen. Österreich-Ungarn wird bald folgen. Wir werden sehr bald in Europa allein stehen. Die Westfront ist in größter Anspannung. Ein Durchbruch bleibt möglich, wenn ich ihn auch nicht befürchte. Durch Absetzen vom Feinde in Belgien und Zuführen des zugesagten Ersatzes könnte ein nachhaltiger Widerstand organisiert werden, der den Kampf an der Westfront in die Länge zieht und uns zwar nicht den ausgesprochenen Sieg beschert, wohl aber uns vor dem Aussterben bewahrt. Aber selbst, wenn wir geschlagen würden, ständen wir nicht wesentlich schlechter da, als wenn wir jetzt schon alles annehmen.

Es ist die Frage zu stellen: Will das deutsche Volk um seine Ehre nicht nur in Worten, sondern tatsächlich bis zum letzten Mann kämpfen und sich damit die Möglichkeit des Wiedererstehens sichern oder will es sich zur Kapitulation und damit zum Untergang vor der äußersten Kraftanstrengung drängen lassen?

² Äußerung in der Sitzung vom 19. Oktober, gedruckt in der Monatschrift „Europäische Gespräche“, zitiert nach dem „Berliner Tageblatt“ vom 24. Februar 1927.

³ Die Amtlichen Urkunden Nr. 63 geben irrtilmlich 1 Uhr nachmittags an.